



Forschung und Entwicklung – ISH

Monitoring KITApplus

Bericht zuhanden der Stiftung Kind und Familie KiFa Schweiz

Erhebungszeitraum Schuljahr 2014 / 2015

MSc. Catherine Näpflin

21. März 2016

Forschungsbericht Nr. 55

PH Luzern – Pädagogische Hochschule Luzern

www.fe.phlu.ch

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Forschung und Entwicklung
ISH
Töpferstrasse 10 · 6004 Luzern
T +41 (0)41 228 45 21 · F +41 (0)41 228 71 60
catherine.naepflin@phlu.ch · www.phlu.ch

Catherine Näpflin

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	4
1 Einleitung	5
2 Ablauf des Monitorings	6
3 KITAplus Übersicht	7
4 Ergebnis Monitoring	8
4.1 Eingewöhnungsphase des KITAplus-Kindes.....	8
4.2 Teamarbeit – Zusammenarbeit mit Fachpersonen.....	9
4.3 Rahmenbedingungen	11
4.3.1 Personelle Rahmenbedingungen.....	11
4.3.2 Räumliche / bauliche Rahmenbedingungen.....	12
4.3.3 Finanzielle Rahmenbedingungen.....	13
4.4 Elternarbeit	13
4.5 Nutzen für das KITAplus-Kind und die anderen Kinder?	16
4.6 Integration des KITAplus-Kindes.....	17
4.7 Die Grenzen von KITAplus	18
4.8 Ausblicke für das kommende Schuljahr	19
4.9 Negative Erfahrungen mit KITAplus.....	20
4.10 Schönste Erfahrungen mit KITAplus und Ausblicke	20
4.11 Diskussionspunkte.....	22
5 Anhang	25
5.1 Leitfaden für Interview Kita-Leitung und Betreuungspersonen	25

Management Summary

KITApus verfolgt das Ziel, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in bestehende Kitas im Kanton Luzern zu integrieren. Dies ermöglicht Kinder mit und ohne Behinderung bereits im frühen Kindesalter von den vielfältigen Erfahrungen und der sozialen Teilhabe in einer bunt gemischten Kindergruppe zu profitieren. Zudem können so die Eltern entlastet und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden. Aus politischer Sicht schliesst das Projekt die Lücke der Integration von Kindern mit Behinderung im Vorschulalter und ermöglicht die Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes sowie die geforderte Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen bei sonderpädagogischen Angeboten. Auf die zweijährige Pilotphase mit insgesamt 12 Kindern in 8 Kitas startete 2014 die fünfjährige Implementierungsphase mit alljährlichem Monitoring. Das Monitoring bezweckt eine wirkungsorientierte und regelmässige Überprüfung der eingeplanten Massnahmen und der Zielerreichung. Das erste Monitoring wurde nach den Sommerferien im August / September 2015 bei allen 10 momentan partizipierenden Kitas durchgeführt¹ und stellt eine rückblickende Betrachtung des vergangenen Schuljahrs 14 / 15 dar. Diese Evaluation ist Gegenstand des vorliegenden Berichts. Basierend auf den Gesprächsleitfaden aus der Pilotierungsphase wurden für das Monitoring Interviews mit allen Kita-Leitungen, den Hauptbetreuungspersonen der KITApus-Kinder sowie den heilpädagogischen Früherzieherinnen des HFD geführt. Hauptziel der Gespräche war es zu erfahren, inwieweit die Integration der KITApus-Kinder in diesem ersten Implementierungsjahr geglückt ist bzw. wo noch Verbesserungspotential besteht. Themen wie die Eingewöhnungsphase des KITApus-Kindes; die Zusammenarbeit innerhalb des Teams und den Fachpersonen des Heilpädagogische Früherziehungsdienst des Kantons Luzern; die Rahmenbedingungen (personell, finanziell und baulich); die Elternarbeit; die Nutzen des KITApus für die Kinder; die Integration sowie die Grenzen von KITApus werden abgebildet. Weiter wurden Schwierigkeiten angesprochen und positive Erfahrungen geschildert. Zum Schluss werden zentral Diskussionspunkte, welche der Optimierung von KITApus dienen sollen, angesprochen. Geplant ist eine alljährliche Wiederholung des Monitorings sowie die Begleitung der Kinder auch im ersten Kindergartenjahr, um längsschnittlich Vergleiche anstellen zu können.

Die Ergebnisse zeigen, dass in allen KITApus-Kitas die Integration der Kinder mit besonderen Bedürfnissen grösstenteils auf sehr gutem Wege ist, bzw. einige Kinder bereits vor dem Start der Implementierungsphase in den Regelkindergarten übertreten konnten. Diesen Erfolg ist auf das grosse Engagement des Kita-Personals zurückzuführen, welche den KITApus-Kindern zwar eine etwas länger Eingewöhnungsphase gewähren, diese aber sonst voll in den Kita Alltag integrieren. Eine 1:1 Betreuung kann nicht geboten werden, ist aber auch kein Ziel von KITApus. Weiter zeigt sich, dass die beteiligten Kitas vom Personal her gut dotiert sind und auch die räumlichen Rahmenbedingungen passen grossmehrheitlich. Schwieriger würde es mit schwerstbehinderte Kinder oder Kinder im Rollstuhl werden. Vom finanziellen Aspekt her können die Kitas mit dem Berechnungsschlüssel von 1.5 Plätzen die Betreuung gewährleisten, wobei für zusätzliche Unterstützung, sei dies bei Personalengpässen oder speziellen Anschaffungen, die Stiftung Kind und Familie Luzern (KiFa) angefragt werden kann. Der Nutzen von KITApus wird von allen Beteiligten als äusserst gross und zentral angesehen, man auch in Zukunft noch vielen Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Chance geben möchte, in einer Kita den Kontakt zu gleichaltrigen Kindern zu üben.

¹ Mittlerweile sind es bereits 14 KITApus-Kitas und Total 19 KITApus-Kinder. Zur Zeit des Monitorings waren aber 4 Kinder noch nicht abgeklärt, weshalb in diesen Kitas noch kein Monitoring stattgefunden hat.

1 Einleitung

In der Bundesverfassung (Art. 8 Abs. 4) wird die Gleichberechtigung aller Menschen explizit festgehalten. Das Gesetz sieht Massnahmen zur Beseitigung und zum Ausgleich bestehender Benachteiligungen vor. Was die Gewährleistung eines angemessenen Leistungsangebots für alle Menschen anbelangt, ist die Verantwortung mit dem Inkrafttreten der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) 2008 vom Bund an die Kantone übergegangen. Während die Kantone flächendeckend Konzepte zur schulischen Integration von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen ausgearbeitet haben, besteht bei der Frühförderung im Vorschulalter Nachholbedarf. So sind Angebote zur familienergänzenden Betreuung und Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in Kindertagesstätten in den Kantonen noch kaum installiert.

Bis dato waren Eltern mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen bei der Suche nach einem Platz in einer Kita gegenüber Eltern mit Kindern ohne besondere Bedürfnisse oft benachteiligt: Gründe dafür sind finanzielle Nachteile für die Kitas, welche durch einen höheren Betreuungsaufwand oder durch Anpassungen an die Kita-Infrastruktur ausgelöst werden, fehlendes spezifisches medizinisches und pädagogisches Handlungswissen beim Kitapersonal verbunden mit fehlender fachlicher Begleitung sowie Ängste der abgebenden Eltern.

An diesen Punkten setzt KITAplus an: KITAplus setzt auf eine enge Begleitung der Mitarbeitenden in den Kitas bei (heil)pädagogischen Fragen, unterstützt die Kita-Leitung bei der Schaffung von erfolgversprechenden Rahmenbedingungen, klärt mit allen Beteiligten die Chancen, Erwartungen und Ängste und unterstützt sie bei der Formulierung von realistischen Zusammenarbeitszielen. Wichtigster Akteur, neben den Kindern, Eltern und Kitas, ist der Heilpädagogische Früherziehungsdienst des Kantons Luzern (HFD) und die Heilpädagogischen Früherzieherinnen (HF), welche den direkten Kontakt mit den Beteiligten sicherstellen und die Kinder / Kitas begleiten.

KITAplus wurde nach mehrjährigen Vorarbeiten 2012 im Rahmen einer zweijährigen Pilotphase in der Stadt Luzern gestartet und von der Steuergruppe konzeptualisiert. Die Pilotphase wurde vom Institut für Schule und Heterogenität der Pädagogischen Hochschule Luzern (ISH) evaluiert und dokumentiert. Die Ergebnisse zeigten ganz deutlich, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen erfolgreich in bestehende Kindertagesstätten integriert werden können².

Aufgrund der positiven Bilanz im Alltag für die betroffenen Kinder, der positiven Forschungsergebnisse und der gesellschaftlichen Notwendigkeit, Chancengleichheit und Förderung im Vorschulalter sicher zu stellen, konnte sich KITAplus rasch etablieren. Ende 2014 wurde eine zweite, bis Ende 2016 dauernde Phase gestartet, in welcher maximal 45 Plätze zur Verfügung stehen. Zudem wurde KITAplus auf die Regionen Luzern, Sursee und Willisau ausgeweitet.

Das Pilotprojekt (2012 bis 2014) wurde durch Elternbeiträge, die Stiftung Kind und Familie (KiFa), durch das Eidgenössische Büro für Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) sowie durch die Stadt Luzern finanziert. Die Implementierungsphase 2014-2016 wird durch Elternbeiträge, die Stiftung Kind und Familie (KiFa), die Wohngemeinden der Familien sowie der Albert-Köchlin Stiftung finanziert.

² Evaluation der Pilotphase von KITAplus, PH-Luzern, 2014, http://www.kindertagesstaette-plus.ch/images/infos/PHLU_Forschungsbericht_Kita_plus_2014_06.pdf

Die vorliegenden Ergebnisse des Monitorings, welcher in einer Zusammenarbeit mit Prof. Buholzer, Leiter des Instituts für Schule und Heterogenität, entstanden ist, dienen als Orientierungsgrundlage für die weitere Umsetzung im Alltag. Sie stellen eine Retrospektive des vergangenen Schuljahres dar und werden alljährlich wiederholt um damit das KITApplus laufend an zu passen bzw. zu optimieren.

2 Ablauf des Monitorings

Das Monitoring bei KITApplus bezweckt eine wirkungsorientierte, regelmässige Überprüfung (in festgelegten Intervallen der eingeplanten Massnahmen und der Zielerreichung). Eine Unabhängige Stelle (PH Luzern, Institut für Schule und Heterogenität) erhebt in regelmässigen Abständen relevante Indikatoren und Kennzahlen zur Umsetzung von KITApplus und schreibt diese fort. Diese sollen, wie ein Kompass, den Fachverantwortlichen und beteiligten Akteurinnen und Akteuren Entwicklungstendenzen und Erfolge der Integrationsförderung von KITApplus aufzeigen und gezielte Anregungen für den weiteren Planungsprozess geben.

Damit ist das Monitoring die Basis für Reflexionsprozesse die Weiterentwicklung von KITApplus. Darüber hinaus dient es dem Reporting (Berichterstattung) auf kantonaler und Bundesebene.

Ende Juli, Anfang August 2015 wurden alle beteiligten Kitas, die ein Kita-Plus-Kind betreuen (vgl. Tabelle 2) angeschrieben um einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Die Einladung ging an die Kitaleitung sowie die Hauptbetreuungsperson des KITApplus-Kindes. Abbildung 1 veranschaulicht schematisch den anvisierten Zeitplan des Monitorings.

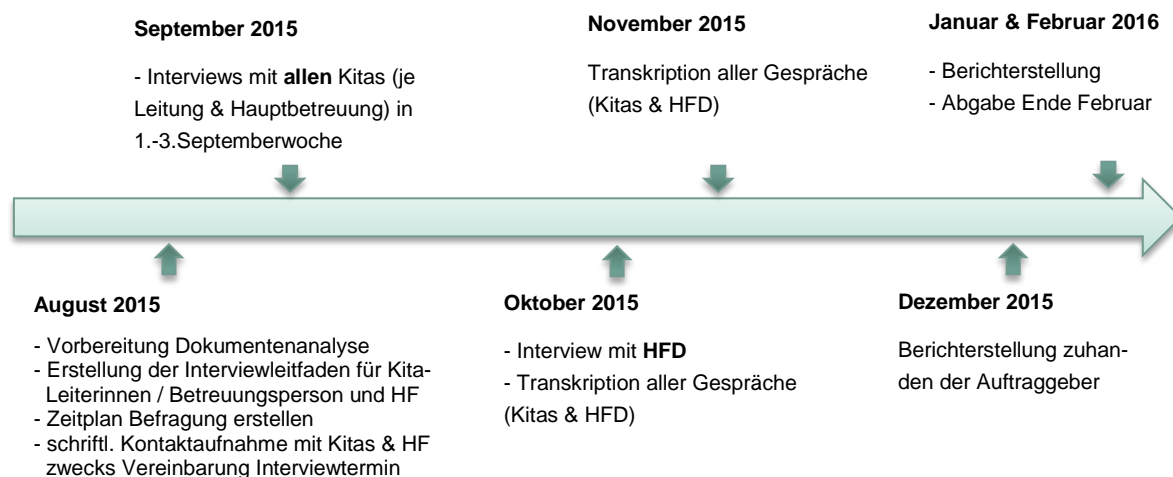


Abbildung 1: Zeitplan Monitoring 2015

Alle Gespräche konnten von Mitte August bis Ende September 2015 durchgeführt werden und dauerten zwischen 60 und 90 Minuten. Sie wurden anschliessend transkribiert und statistisch (MAXQDA 11) ausgewertet.

3 KITAplus Übersicht

Im ersten Jahr der Betriebsphase 2015 waren 14 Kitas der Stadt Luzern und Agglomeration beteiligt. Zum Zeitpunkt des Monitorings im August / September 2015 waren es 15 KITAplus-Kinder, verteilt auf 10 Kitas (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Stichprobe KITAplus-Kinder (Stand August 2015)

Kita	Anzahl Kinder	Name Kind	KITAplus seit	Besonderes Bedürfnis
1	1	GE	20.04.2015	GE: Autismus
2	1	IN	26.09.2014	IN: Gendefekt. Mit 3 Jahren kann er noch nicht laufen oder richtig sprechen. Alles dauert länger. Ab und an braucht er Sauerstoff – pflegeleicht
3	2	SB	10.03.2015	SB: hormonell bedingtes Defizit. Wegen Hormone ist die Muskelspannung nicht so gut / einseitig – Entwicklungsverzögerung BA: Trisomie 21
		BA	01.06.2015	
4	1	MZ	09.03.2015	MZ: Aufmerksamkeitsdefizit (schlagen, beißen, Haare reissen u.a.), kein Deutsch
5	1	SN	12.11.2014	SN: Trisomie 21
6	3	CL	23.02.2015	CL: verzögerte Hirnreifung. Hat lange nicht gesprochen oder gespielt.
		CA	01.08.2015	CA: komplexe Verhaltensauffälligkeit
		ZB	01.08.2015	ZB: Wahrnehmungsstörung (ist ausgetreten)
		MD	01.08.2015	MD: Zur Befragung noch nicht bei KITAplus
7	2	RS	30.10.2014	RS: Entwicklungsverzögerung
		UC	01.09.2015	UC: in Abklärung. Hat Mühe mit aufgezeigten Grenzen
8	1	RS	19.06.2013	RS: in Abklärung. Kann nicht sprechen und die Entwicklung ist verzögert.
9	4	KL	03.02.2015	KL: Sprachentwicklungsstörung. Wollte sprechen, konnte aber nicht.
		SS	20.04.2015	SS: Sozial- und Spielverhalten sind auffällig
		NA	20.04.2015	NA: kann Aggressionen nicht regulieren.
		AS	01.10.2015	AS: Gesamtpaket: Entwicklungsverzögerung, Sozial- und Spielverhalten gestört.
10	1	vME	26.01.2015	vME: Trisomie 21
11	1	BL*	01.08.2015	
12	1	MN*	01.09.2015	
13	1	VI*	01.12.2015	
14	1	LC*	01.11.2015	

*Abklärung hat im September noch angedauert. Deshalb noch kein Monitoring. Das folgt nächstes SJ

In den Kitas 11, 12, 13 und 14 waren die Abklärungen der Kinder zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Das Monitoring wird in diesen Kitas deshalb erst im Schuljahr 16 / 17 durchgeführt.

Die besonderen Bedürfnisse der KITAplus-Kinder im vergangenen Schuljahr sind mannigfaltig (vgl. Tabelle 1 letzte Spalte). Sehr häufig handelt es sich um Verhaltensauffälligkeiten oder soziale Defizite (Störung im Spiel- bzw. Sozialverhalten). Ebenfalls oft treten Entwicklungsverzögerungen (z.B. Verzögerung der Sprachentwicklung oder des motorischen Verhaltens) auf. Auch Kinder mit Trisomie 21, Autismus oder hormonellen Störungen werden von Kita-Plus betreut. Kinder mit schweren körperlichen Behinde-

rungen, die intensive medizinische Betreuung benötigen (z.B. Magensonde) hatte es in diesem Schuljahr 14 / 15 keine.

4 Ergebnis Monitoring

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Gespräche zusammenfassend dargestellt. Der Interviewleitfaden deckt Themen wie die Eingewöhnungsphase des KITAplus-Kindes; die Zusammenarbeit innerhalb des Teams und den Fachpersonen des Heilpädagogische Früherziehungsdienst des Kantons Luzern; die Rahmenbedingungen (personell, finanziell und baulich); die Elternarbeit; die Nutzen des KITAplus für die Kinder; die Integration sowie die Grenzen von KITAplus ab. Weiter wurden Schwierigkeiten angesprochen und positive Erfahrungen geschildert. Zum Schluss werden zentral Diskussionspunkte, welche der Optimierung von KITAplus dienen sollen, angesprochen. Der Aufbau des vorliegenden Berichts ist thematisch gegliedert, fasst die Aussagen der Kita Leitungs- (LP) und Betreuungspersonen (BP) zusammen und ist mit Zitaten angereichert. Abschliessend werden die Perspektiven der HF mit einbezogen. Alle Interviews wurden (mit einer Ausnahme) in der jeweiligen Kita durchgeführt. Im Anhand befinden sich der Gesprächsleitfaden sowie die ganzen Gesprächstranskripte zur weiteren Vertiefung.

4.1 Eingewöhnungsphase des KITAplus-Kindes

Kinder mit besonderen Bedürfnissen brauchen in manchen Dingen mehr Zeit als andere Kinder im gleichen Alter. Dies erfordert auch seitens des Kitapersonals viel Geduld. In jeder Kita ist es üblich, dem Kind eine Eingewöhnungsphase, welche in der Regel 4-6 Tage dauert, zu geben, in der es sich an die neue Situation und an die anderen Kinder gewöhnen kann. Die Eingewöhnungsphase gibt dem Kitapersonal die Möglichkeit, sich näher mit dem Kind zu befassen. Bei den KITAplus-Kindern dauert diese Eingewöhnungsphase meistens länger als eine Woche. Durch das Monitoring-Gespräch wurde erfragt, wie sich diese Anfangsphase mit dem KITAplus-Kind gestaltet hat. Ob sie auf unerwartete Schwierigkeiten gestossen sind, oder ob diese Phase ähnlich wie bei anderen Kindern verlaufen ist.

Alle Kitas sind grossmehrheitlich mit der Eingewöhnungsphase zufrieden und wurden nicht mit unerwarteten Schwierigkeiten konfrontiert. *„Alles verlief sehr unkompliziert“* - so zum Beispiel die Aussage der Leitung aus der Kita 8. Die meisten Kitas waren sich der Herausforderung bewusst, auch dass diese Anfangsphase durch eben die Entwicklungsverzögerung oder der Behinderung des Kindes länger als bei anderen Kindern dauern kann. Die Leitung der Kita 5 hat es folgendermassen formuliert: *„Es war klar ein grosser Anspruch, als wir das Kind aufgenommen haben, aber ich habe das auch positiv gesehen, denn das ist ja eigentlich genau das, was wir hier machen wollen. Diese Integration eben“*.

Viele Kitas begleiteten das Kind, welches dann in KITAplus aufgenommen wurde, bereits seit längerem und meisterten die Eingewöhnungszeit noch ohne Unterstützung des KITAplus.

Besonders herausfordernd wird es dann, wenn das besondere Bedürfnis des Kindes sehr spezifisch ist und das Kitapersonal und die Leitung wenig Wissen darüber verfügen. So geschehen in der Kita 7 mit dem autistischen Jungen A³. Dort gestaltete sich die Eingewöhnungsphase problematischer, weil das Personal wenige Kenntnisse darüber hatte, wie mit Kindern mit Autismus umzugehen ist. Sie haben zu viel Rücksicht

³ Der Junge konnte in diesem Schuljahr in einen Regelkindergarten wechseln

genommen und sich nicht getraut, Grenzen zu setzen. Auch die Kita 4 blickt auf eine anspruchsvolle Eingewöhnungsphase zurück. MZ, ein Junge mit Aufmerksamkeitsdefizit und Migrationshintergrund, war ihr erstes KITAplus-Kind. Diese Sprachbarriere seitens Kind und Eltern erschwerte die Anfangsphase zusätzlich.

Fazit: Die Eingewöhnungszeit für KITAplus-Kinder dauert in der Regel etwas länger als bei anderen Kita-Kindern, stellt aber sonst keine grossen Probleme für die Kita und das Personal dar. Herausfordernd wird die Situation / würde es bei sehr spezifischen Auffälligkeiten, wie Autismus, Sprachbarriere, schwerste körperliche Behinderung.

4.2 Teamarbeit – Zusammenarbeit mit Fachpersonen

Ein Kernpunkt von KITAplus stellt die Zusammenarbeit des Kitapersonals mit dem Heilpädagogischen Früherziehdienst (HFD) dar. Sie vermitteln die Kinder an die Kitas, begleiten diese und stehen mit Rat und Tat zur Seite. Zusammen mit den Kita-Betreuungs- und Leitungspersonen organisieren sie Rund-Tisch-Gespräche mit den KITAplus-Eltern. Das sind eine Art Standortgespräche. In der nun laufenden Implementierungsphase finden diese Gespräche nicht mehr alle drei Monate statt, sondern zwei Mal im Jahr (nach Bedarf kann das aber auch öfters sein). In einem Dreiergefüge zwischen Kita – Eltern – HFD ist eine gut funktionierende Zusammenarbeit unabdingbar für eine gelingende Integration des Kindes. Wie diese Zusammenarbeit innerhalb der Kita unter den Betreuungspersonen und der Leitung funktioniert, wo es noch Optimierungsbedarf gibt oder was weniger gut funktioniert, wurde ebenso angesprochen, wie die Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen.

Zur internen Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen dem Kitapersonal und der Leitung verläuft in allen Tagesstätten problemlos. Die Leitung bespricht die Aufnahme eines neuen KITAplus-Kindes jeweils mit dem Personal, da alle dahinter stehen müssen. Neue Inputs des HFD werden dem Team mitgeteilt und zusammen besprochen, damit alle am Gleichen arbeiten, die gleichen Zeichen und Techniken anwenden und so schneller Fortschritte erzielt werden.

Zur Zusammenarbeit mit dem HFD

Die Zusammenarbeit mit den externen Fachpersonen des HFD wird sehr geschätzt und als äusserst bereichernd wahrgenommen. Die Kitas sind dankbar, dass ihnen jemanden zur Seite steht, der in schwierigen Situationen Lösungsansätze unterbreiten kann. *„Schon nur zu wissen, da ist noch jemand hinter uns, der noch mehr versteht, der noch einmal eine andere Sichtweise hat und er einem auch Tipps geben kann, z.B. wie man mit Fotos, Bildern arbeiten kann“* [LP, Kita 7] Die zwei HF des HFD nehmen einen *„grossen Stellenwert ein“*, wie die Leitung der Kita 5 bemerkt. So habe man ihr Filme⁴ vom KITAplus-Kind gezeigt und damit veranschaulicht, wie man das betreffende Kind noch besser unterstützen könne.

Das Interesse an der Zusammenarbeit ist in allen Kitas sehr gross. *„Also ich finde das mega interessant und super, dass wir da dabei sein durften. Denn auch für uns als*

⁴ Die HF nehmen während ihres Kitabesuchs Szenen mit dem KITAplus-Kind in Interaktion mit den anderen Kindern oder auch der Betreuungs- bzw. Leitungsperson auf Video auf und schauen die dann im Gespräch zusammen mit der Kita-Leitung bzw. Betreuungsperson an und analysieren die Geschehnisse. Die Videos sollen dazu dienen dem Kitapersonal neue Herangehensweisen oder festgefahrene Verhaltensmuster aufzuzeigen.

Teammitglieder ist das hier nun etwas Neues“ [BP, Kita 2] oder „ich habe eine sehr tolle Zusammenarbeit erlebt, auch für mein eigenes Wissen. Es finden immer diese Gespräche statt“ [BP, Kita 3].

Als erschwerendes Moment wurde angemerkt, dass für einige Kinder und deren Eltern der Einbezug einer weiteren Fachperson in der KITAplus als anspruchsvolle wahrgenommen wird, denn die KITAplus-Kinder haben zu Hause ebenfalls eine Heilpädagogin, welche jedoch nicht in die Kita kommt. So kam es, dass sich bei einigen Kindern (SB in der Kita 3 oder SN in der Kita 5) auch die heimische Heilpädagogin an den Rund-Tisch-Gesprächen beteiligte oder sie kam in die Kita um dem Personal zu zeigen, an was zu Hause mit dem Kind gearbeitet wird. Diese Triangulation von Perspektiven ermöglicht eine optimale Förderung. Eine besondere Regelung wurde in der Kita Chindertreff vereinbart. GE, ein autistischer Junge, besucht die Kita 5 Tage die Woche. Aus dem Grund besucht die Heilpädagogin, welche GE zuhause betreut, den Jungen in der Kita, um so mit ihm zu arbeiten. Sie tauscht sich dann mit dem HFD über dessen Entwicklung aus.

Einschätzung des HFD zum Thema Zusammenarbeit

Die zwei HF CS und PS werten die Zusammenarbeit mit den Kitas grossmehrheitlich als sehr positiv. Das Kitapersonal versucht, immer das Beste zu geben. *„Ich finde, die Zusammenarbeit läuft sehr gut... A. ist eine wahnsinnige „Chrampferin“. Sie will es wahnsinnig gut machen, und schießt so ab und an übers Ziel hinaus. Ich muss sie dann bremsen, denn sie will es einfach perfekt machen“* [Aussage von PS über eine Kita]. In der Kita 10 Maihof läuft es ebenfalls sehr gut. Die Leiterinnen haben bereits sehr viel Erfahrung im Behindertenbereich. Das Kind mit Trisomie 21 stellt demnach keine besondere Herausforderung dar. Die Leitung sowie die Betreuungspersonen hatten bis anhin auch noch keine speziellen Fragen, mit welchen sie an den HFD herangetreten sind. Nun jedoch ist es der Wunsch der Eltern des Mädchens, einen spezifischen Entwicklungsbereich genauer zu betrachten. Das führt zu interessanten Gesprächen und Fragen. Die Eltern und die Betreuungspersonen wird bewusst, dass man auch dieses Kind fördern und vor allem fordern kann; dass es nicht länger einfach „nur das Baby ist“. Auch in der Kita 5, welche ein Junge mit Trisomie 21 begleitet, wird die Zusammenarbeit sehr positiv beurteilt. Alle sind interessiert und engagiert. Momentan wird mit dem Kind gerade die Gebärdensprache eingeübt, und alle machen mit. Die Leiterin der Kita 6 legt ebenfalls ein enormes Engagement an den Tag. Man merkt, dass ihr das Wohl der Kinder über alles geht. Das Spezielle in dieser Kita ist, dass nach wie vor alle drei Monate ein Rund-Tisch-Gespräch stattfindet, obwohl dies nun nicht mehr zwingend wäre und sie vom Personalschlüssel her eigentlich am schlechtesten aufgestellt sind.

In der Kita 8 läuft diese Zusammenarbeit trotz widrigen Umständen recht gut. Es gab im letzten Jahr krankheitsbedingt viel Wechsel bei den Leitungspersonen und im Vorstand. Ähnlich sah es in der Kita 2 aus, auch hier waren die Strukturen instabil und mussten neu erschaffen werden. *„Wenn immer wieder neue Gruppenleiterinnen kommen, stösst du an deine Grenzen, denn du erarbeitest mit einer etwas und beginnst dann wieder von vorne mit der nächsten. Die wiederum ist dann noch kürzer da als die erste usw. Jetzt ist eine da, da denke ich, die bleibt.“* [PS vom HFD]. In der Kita 3 gab es kurzzeitig aufgrund von Personalwechsel einige Schwierigkeiten bzw. Unklarheiten v.a. in der Kommunikation von Informationen. Dies fällt auf, da der Standard in dieser Kita immer sehr hoch war. Trotz allem kann auch in dieser Kita gesagt werden, dass die Zusammenarbeit gut läuft.

Fazit: Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Zusammenarbeit innerhalb der KITAplus-Kitas sowie zwischen Kitapersonal und dem HFD optimal läuft. Die

Inputs der Expertinnen des HFD werden sehr geschätzt, im Team diskutiert und grossmehrheitlich umgesetzt. Auch für die Rund-Tisch-Gespräche ist die Anwesenheit der beiden externen HF von grosser Bedeutung. Lediglich bei der Kita 4, welche zum ersten Mal ein KITAplus-Kind unterstützt, läuft es noch nicht ganz so rund, obwohl ganz klar der Wille der Kitaleitung und des Personal auch hier gegeben ist. Es soll nun weiter beobachtet werden und gegebenenfalls Gespräche geführt werden.

Zur Zusammenarbeit / Austausch mit anderen Kitas

In Luzern gibt es momentan 19 Kitas, welche bei KITAplus teilnehmen. Gerade weil es etwas Neues ist und so manche Konfliktsituationen entstehen können, die auch das Kitapersonal im ersten Moment überfordern, wäre es naheliegend, dass innerhalb der beteiligten Kitas ein reger Austausch besteht, sei dies über Strategien / Techniken, wie man spezifische Herausforderungen einfach aber effektiv handhaben kann, über schöne Momente aber auch über eine „Best Practice“, die angewendet wird. Aufgrund des Monitorings wurde jedoch deutlich, dass genau das Gegenteil der Fall ist. Es findet zwischen den verschiedenen Kitas (fast) kein Austausch statt. Ausnahme ist die Kita 4. Hier gibt die Leitungsperson an, dass sie in Kontakt mit der Leiterin der Kita 11 (seit August 2015 auch im KITAplus dabei) sowie weiteren drei Kita Leiterinnen (nicht nur KITAplus Kitas) stehe. Man tausche sich über Probleme oder Anliegen aus. *„Wir können es gut miteinander und mit ihr kann ich auch Probleme bereden. Auch sie kommt manchmal mit Anliegen zu mir“* [LP, Kita 4].

Warum es zu fast keinem Austausch innerhalb der partizipierenden KITAplus Kitas kommt, ist schwer zu beurteilen. Einige Kitaleitungen sehen darin schlichtweg keinen Bedarf *„Nein. Gar nicht. Bedarf ist nicht da. Für mich ist das nicht zentral“* [LP, Kita 1], oder wenden sich bei Fragen direkt an die Fachpersonen. *„Wir haben eigentlich auch keinen Bedarf. Bei Fragen haben wir ja den HFD“* [LP, Kita 3]. Die regelmässigen Sitzungen, welche im Rahmen der Qualitätsdialoge von der Stadt Luzern organisiert werden und zu denen auch die Kita Leitungspersonen jeweils eingeladen sind, werden ebenfalls als Quelle des Austausches gesehen *„Ja, also ich gehe halt an die Sitzungen. Aber sonst nicht“* [LP, Kita 7]. Weiter begründet wurde diese eher ablehnende Haltung bezüglich einem Austausch mit anderen Kitas nicht. Ein möglicher Grund könnte jedoch sein, dass viele Kitas auf privater Basis arbeiten und so in keine Konkurrenz mit anderen Kitas treten wollen. *„Ich bin selbständig, ich lege den Fokus auf MEINE Kita und nicht darauf, was andere machen“* [LP, Kita 9].

4.3 Rahmenbedingungen

Als weiteren Schwerpunkt wurden die Rahmenbedingungen diskutiert. Hier geht es in erster Linie darum zu eruieren, was die personellen, die räumlichen / baulichen sowie die finanziellen Voraussetzungen einer jeden Kita sind und wo bzw. wann es, in welchen konkreten Situationen, zu Engpässen kommt.

4.3.1 Personelle Rahmenbedingungen

Die meisten KITAplus Kitas sind personell relativ gut dotiert. Dies erst ermöglicht es ihnen, überhaupt Kinder mit speziellen, auch zeitaufwändigen Bedürfnissen, aufzunehmen. Ziel von KITAplus ist es, die Kinder in den normalen Kita Alltag zu integrieren, es soll aber keine 1:1 Betreuung entstehen. Momente, in welchen die KITAplus-Kinder gesondert behandelt werden, kommen immer wieder vor, sollen aber nicht zur Regel werden. *„Es gibt Situationen wo man halt entscheiden muss, wieviel 1:1 Betreuung wir leisten können. Das passiert im Alltag auch mit den anderen Kindern“* [LP, Kita 1]. Die Kita 10 steht vom Personal her ebenfalls gut da. Hier sind die Betreuungspersonen

zudem im Bereich Heilpädagogik sehr gut ausgebildet, so dass sie auch körperlich behinderte Kinder ohne Probleme betreuen können. „Vom Team her könnten wir jedes Kind aufnehmen“ [LP, Kita 10].

Schwierigkeiten treten dann auf, wenn das Personal krankheitshalber oder ferienbedingt ausfällt. „Ich würde es so sagen: wenn niemand krank ist, dann haben wir genug. Engpässe gibt es dann, wenn jemand krank ist und noch jemand in den Ferien. Dann gibt es Situationen wo es eng wird. Wenn die Gruppen voll sind, so mit 14 Kindern, dann sind wir zu viert. Wir sind in der Lage, ein KITAplus-Kind nach dem Schlüssel zu betreuen, wie es auch vorgesehen ist, mit 1.5. Braucht ein Kind eine 1:1 Betreuung, dann können wir das nicht bieten. Dann brauchen wir Unterstützung. Aber bei KITAplus ist ja auch keine 1:1 Betreuung anzustreben.“ [LP, Kita 3]. Auch die Schwere des jeweiligen Bedürfnisses kann zu vereinzelt Engpässen führen. So berichtet eine Betreuungsperson der Kita 6, dass sie vom Personal her gut aufgestellt seien, aber CA so eine intensive Betreuung brauche, dass es momentan nicht ausreicht [BP, Kita 6]. Hier wird ein zentraler Punkt angesprochen. Ob eine Kita die Integration eines KITAplus-Kindes mit den vorhandenen personellen Ressourcen bewerkstelligen kann oder nicht, hängt stark vom jeweiligen Bedürfnis, der jeweiligen Behinderung des Kindes ab. Hat ein Kind mannigfaltige Defizite wie CA, und führt dies zu einer 1:1 Betreuung, so muss man sich überlegen, ob die Kita für dieses Kind die optimale Förderung garantieren kann, oder ob eine andere Lösung gefunden werden muss. Auch die Kitaleitung vom 8 bemerkt, dass sie übergangsweise eine zusätzliche Hilfe angefordert hätten. Ansonsten habe alles mehrheitlich gut funktioniert. Auch sie fügte an, dass es wohl nicht optimal gewesen wäre, wenn das Kind z.B. körperlich behindert gewesen wäre, da sie viele Treppen zu überwinden haben. Diese Ansichten teilt auch der HFD. Man versucht nun zusätzlich ein Verfahren zu entwickeln, wie mit Situationen umgegangen werden soll, welche ein frühzeitiges Beenden von KITAplus erfordern.

Die Personalsituation hängt selbstverständlich stark von den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln einer Kita ab. Doch soll hier speziell erwähnt werden, dass eine KITAplus Kita die Möglichkeit hat, in Notsituation oder bei personellen Engpässen Hilfe anzufordern, welche vom Verein KiFa finanziert wird. Dieses Angebot wurde bisher von zwei Kitas, der Kita 8 und 3, in Anspruch genommen und sehr positiv beurteilt. „Personell haben wir diese Hilfe angefordert. Ansonsten ging alles bis eben die Situation mit D. gut“ [LP, Kita 8].

4.3.2 Räumliche / bauliche Rahmenbedingungen

Neben den personellen, tragen auch die räumlichen / baulichen Voraussetzungen einer Kita eine wesentliche Rolle zum Gelingen der Integration bei. Verfügt eine Kita nicht über genügend Räume, um in pädagogisch herausfordernden Situationen Kinder aus der Gruppe zu nehmen und sie zu beruhigen oder einzeln zu beschäftigen, wird es schwierig, v.a. wenn es um verhaltensauffällige Kinder geht.

Auch spielt die Lage bzw. die Ausgestaltung der Räume eine grosse Rolle bei der Frage, ob man überhaupt ein (oder mehrere) KITAplus-Kinder aufnehmen kann. Treppen zu überwinden stellt für körperlich behinderte Kinder sowie die Betreuungspersonen ein grosses Hindernis dar.

Nach Aussagen der teilnehmenden Kitas und des HFD⁵ kann festgehalten werden, dass die räumliche Situation in den KITAplus Kitas momentan den Bedürfnissen angemessen ist. Die Kita 7 ist im Aufbruch und wird demnächst den Standort wechseln.

⁵ Nach Ansicht des HFD sind alle Kitas top ausgerüstet. Ausser in der Kita Schnäggehüslü ist es bzgl. Räumlichkeiten noch nicht optimal gelöst.

In der Kita 5 könnten die Räumlichkeiten zu einem Problem werden, wenn es darum geht, noch weitere KITApus-Kinder aufzunehmen. Diese Kita setzt viel Wert auf Bewegung und hat ein ganzes Zimmer ausschliesslich mit Bewegungsgeräten ausgestattet. Dieses Zimmer befindet sich aber in einem anderen Gebäude. Der Wunsch der LP wäre, im gleichen Gebäude ein weiteres Zimmer zu haben. In der Kita 10 könnte es dann zu Engpässen kommen, wenn gleich mehrere Kinder mit Rollstuhl am selben Tag in der Kita wären. Dann wäre der Platz im Erdgeschoss knapp. Diese Kita punktet mit einem wunderbaren Aussenbereich, wo sich die Kinder in geschütztem Umfeld austoben können. Bewegung im Freien wird hier grossgeschrieben. Ein Rollstuhl stellt wohl bei den meisten Kitas von den Räumlichkeiten her die grösste Herausforderung dar. Die Kita 6 hat das Glück, über eine sehr grosse Fläche zu verfügen. Hier spielt sich das Kitaleben jedoch grösstenteils drinnen ab, was v.a. von den ausländischen Eltern / Kinder sehr geschätzt wird.

4.3.3 Finanzielle Rahmenbedingungen

Aussagen zur konkreten finanziellen Situationen der einzelnen KITApus Kitas wurden nicht gemacht. Stark körperlich behinderte Kinder, welche z.B. spezielle Stühle, Gehhilfen oder ähnliches benötigen, können eine Kita schnell in finanzielle Not bringen. Hier jedoch hilft die Stiftung KiFa, welche für solche Extraauslagen aufkommt. Auch bei personellen Engpässen kann Hilfe angefordert werden. Es hat sich gezeigt, dass solche Anträge reibungslos bearbeitet und gutgeheissen wurden. *„Ich habe gestaunt, dass wir so unkompliziert, noch bevor wir wussten, wer überhaupt kam, CHF 7000.- überwiesen bekommen haben“* [LP, Kita 8]. Die Kitas können zudem für KITApus-Kinder den im Kanton Luzern weit verbreiteten Säuglingstarif verrechnen; unabhängig vom Alter. Dies macht pro Tag jeweils CHF 20.- bis 30.- zusätzlich aus. Bei einigen Kitas reicht dies aus, um den Mehraufwand zu decken, bei anderen wiederum rechnet es nicht aus. So ist die Kitaleitung der Kita 1, welche einen autistischen Jungen betreut, etwas hilflos. *„Ich frage mich einfach, wir sind jetzt zwar bei KITApus und bekommen diese CHF 20.- pro Tag zusätzlich, aber WO ist nun diese Unterstützung?“* [LP, Kita 1].

Die zwei HF bemerkten ebenfalls, dass die Kitas in Notfällen schnell finanzielle Unterstützung seitens der KiFa erfahren. Die Schwierigkeiten sehen sie im System der Betreuungsgutscheine. Zurzeit ist es so, dass Eltern, welche keine solchen Gutscheine haben, den Tarif selber bezahlen müssen. Einige Kitas (z.B. Kita 10 oder Kita 3) beziehen den höheren Säuglingstarif dann einfach nicht, aus Angst, die Eltern dann finanziell zu stark zu belasten / bzw. ungerecht zu behandeln. So verrechnet die Kitaleitung von Kita 10 für das Mädchen mit Trisomie 21 statt des Säuglingstarifs nur den Normaltarif. In der Kita 3 konnte ein Kind deswegen nicht aufgenommen werden, da es für die Eltern nicht möglich war, für die Mehrkosten aufzukommen (nicht nur finanziell, sondern auch ideologisch). Ebenfalls schwierig scheint es, Geld für ein sozial schwaches Kind zu erhalten, gerade da wäre ein Kitabesuch zentral, um das Kind möglichst gut zu fördern. Ein weiteres Problem entsteht dann, wenn die Mutter alleinerziehend ist und dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung steht. Diese Punkte müssten für die Zukunft diskutiert werden, um mögliche Lösungsansätze zu generieren.

4.4 Elternarbeit

Interessant ist es für das Monitoring, wie sich die Elternarbeit an den KITApus Kitas gestaltet: Vor allem, ob es Unterschiede der Intensität zwischen der Elternarbeit mit den KITApus Eltern und den anderen Eltern gibt. Wie geht das Kitapersonal allgemein mit den Eltern und deren Anliegen um? Hat die Kita spezielle Angebote für Eltern? Wie

häufig finden Gespräche (Rund-Tisch-Gespräche oder auch Tür-und-Angel-Gespräche) statt?

In der nun angelaufenen Implementierungsphase finden nach wie vor Rund-Tisch-Gespräche mit den KITAplus Eltern, der Kitaleitung, der Betreuungsperson sowie dem HFD statt, jedoch sind es nicht mehr deren vier, sondern noch zwei pro Schuljahr. Diese Gespräche können jedoch ganz individuell, je nach Bedarf, häufiger bzw. weniger häufig stattfinden. So führt die Kita 6 nach wie vor drei bis vier solcher Rund-Tisch-Gespräche durch. Ziel dieser Gespräche ist es, die Situation des Kindes in der Kita zu analysieren und den Eltern die Ist-Situation aufzuzeigen. Was ist gut gegangen, wo konnte das Kind Fortschritte erzielen, was hat vielleicht noch nicht so gut geklappt, bzw. woran könnte man als nächstes gezielt arbeiten? Es geht also auch um *Standortbestimmung mit jeweils neuer Zielvereinbarung*.

Diese Austauschgespräche müssen organisiert werden und verlangen ein fortlaufendes Reporting und ein genaues Beobachten des KITAplus-Kindes während des Alltags. Dies wird vom Kitapersonal teils als Mehraufwand empfunden. *„Ja, die ist einiges zeitaufwändiger. Die Vorbereitung, dann wieder was schriftlich festhalten. Runde-Tisch-Gespräche. Pro Gespräch zwei Stunden, d.h. für fünf Gespräche zehn Stunden. für dich wie auch für mich... und dann noch das, was wir aufschreiben..... aber es ist schon o.k.“* [LP, Kita 9]. Von den anderen wird das hingegen nicht so empfunden: *„klar, die Rund-Tisch-Gespräche sind schon etwas zeitintensiver, dafür gibt es bei den anderen Eltern mehr Gespräche zur Entwicklung“* [LP, Kita 7]. Allgemein kann man sagen, dass sich der Aufwand in Grenzen hält und sich am Ende durch diese Gespräche ein grosser Gewinn abzeichnet.

Obwohl diese Gespräche einen grossen Teil der Elternarbeit der KITAplus Eltern ausmachen, wurden zusätzlich noch andere Aspekte genannt. So ist es für das Kitapersonal von grosser Bedeutung, dass ein regelmässiger Austausch mit den Eltern (nicht nur KITAplus Eltern) stattfindet. Das kann auch mal ein Tür-und-Angel-Gespräch sein. Hier sollen vor allem auch die Eltern informieren, wenn zuhause irgendetwas vorgefallen ist oder wenn z.B. die heimische Heilpädagogin an etwas Neuem arbeitet. *„Mir ist einfach auch wichtig, dass die Eltern von E. zu mir kommen und mir auch sagen, wenn sie z.B. bei einer Kontrolle waren oder sonst was ist. dass ich immer informiert ist“* [LP, Kita 1]. Ein weiterer wichtiger Aspekt für eine gelungene Elternarbeit ist, dass alle am „gleichen Strang ziehen“. Hierzu gehört auch, dass man sich an Abmachungen hält. Wenn also die Heilpädagogin in der Kita etwas mit dem Kind erarbeitet, ist es von grosser Bedeutung, dass die Eltern zuhause diese Regeln ebenfalls anwenden. Dann können sehr schnell Fortschritte beobachtet werden. *„Abmachungen einhalten ist auch zentral. Hier bei E. ist es doch schön, dass die Eltern nun auch einsehen und merken, dass was gemacht werden muss“* [LP, Kita 1]. Die Chemie zwischen den Eltern (nicht nur KITAplus Eltern) und dem Kitapersonal muss stimmen. Erst dann kann eine gute Zusammenarbeit entstehen, welche auch für das Kind förderlich ist. *„Das ist halt auch sehr wichtig. Wenn man merkt, die Chemie zwischen Betreuungsperson und Eltern stimmt nicht, dann wird das nicht gehen“* [LP, Kita 7]. In dieser Kita legt man viel Wert auf eine Erziehungspartnerschaft. Zwischen Kita und Eltern gibt es eine Art „Vertrag“, damit schriftlich aufgezeigt wird, wie sich alle Beteiligten ihren Beitrag leisten können und so am gleichen Strang ziehen: *„Es ist vielmehr das, wo ich sagen würde... also wir wollen hier eine Erziehungspartnerschaft eingehen. Und wenn man dann merkt, dass es nicht geht zwischen uns, dann spielt es keine Rolle mehr, was für eine Behinderung nun das Kind hat oder auch nicht“* [LP, Kita 7].

Die Organisation dieser Elterngespräche wird unterschiedlich gehandhabt. Die Kita 6 lädt die KITAplus Eltern jeweils schriftlich zu den Gesprächen ein. Je nach Bedürfnis finden dann mehr oder weniger Gespräche statt. Einige Kitas nutzen das Rund-Tisch-Gespräch dazu, neue Abmachungen zusammen mit den Eltern zu treffen. Dies hängt

wieder mit dem Aspekt zusammen, dass alle Beteiligten am gleichen arbeiten um damit das Kind bestmöglich zu fördern. Diese vereinbarten Ziele dienen dann beim nächsten Gespräch wieder als Ausgangslage.

Man kann also festhalten, dass die Elternarbeit mit den KITAplus Eltern nicht zwingender als aufwändiger, verglichen mit den anderen Eltern, angesehen wird. Es verlangt sicher eine zeitintensivere Organisation, aber wenn die Eltern mitarbeiten, ist das am Ende zum Wohle des Kindes. Es finden ebenfalls Gespräche mit den anderen Eltern statt, dann jedoch mehr zwischen Tür-und-Angel, was schlussendlich aber ebenso aufwändig ist wie die fixen Austauschrunden mit den KITAplus Eltern. Eine gute Zusammenarbeit mit gleichen Zielen sowie das Vertrauen der Eltern in das Kitapersonal ist die Grundvoraussetzung für eine fruchtbare Elternarbeit. Auch die zwei HF des HFD bemerken, wie engagiert das Kitapersonal mit den Eltern zusammenarbeitet und sie auch in den Kitaalltag integriert. *„Sie sind alle sehr bemüht und machen es auch gut. Dort werden auch die Eltern sehr gut integriert. Es hat allgemein in diesen KITAplus Kitas so eine Selbstverständlichkeit. Das ist auch auf die Einstellung dieser Leitungen und Betreuungspersonen zurückzuführen, wie die damit umgehen“* [Aussage der HF CS zur Kita 5].

Reaktionen der Eltern auf KITAplus

Das Kitapersonal wurde gefragt, ob sie das KITAplus Projekt speziell kommuniziert haben. Also ob sie den anderen Eltern im Vorfeld gesondert informiert haben, dass sie von nun an auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen in der Kita betreuen werden. Falls dies so war, wie fielen die Reaktionen aus? Wie reagieren die KITAplus Eltern auf diese Möglichkeit, dass sie ihr Kind nun in einer regulären Kita betreuen lassen können?

Es hat sich gezeigt, dass die Kitas grossmehrheitlich nicht spezifisch (oder gesondert?) über die Aufnahme von KITAplus-Kindern informiert haben. Dies rührt oft daher, dass die betreffenden Kinder bereits seit Anbeginn, also bevor sie überhaupt ins KITAplus Projekt aufgenommen wurde, in der Kita betreut wurden. Erst nach den Abklärungen wurde das Kind bei KITAplus aufgenommen, was jedoch nichts am Ablauf änderte, ausser, dass zusätzlich noch eine Heilpädagogin kam und die Kita unterstützte. *„Die Eltern waren und sind immer noch sehr offen. Nein, das war überhaupt nichts schwierig“* [LP, Kita 2]. Oder auch *„ja, also ich habe schon von einigen [Eltern] gehört, wie sie sagten, dass sie es super fänden, das wir auch ein solches Kind aufnehmen und integrieren. Also nur positiv“* [LP, Kita 5]. Die Eltern wissen bereits bei der Anmeldung ihres Kindes, dass es sich bei der Kita um eine KITAplus Kita handelt und reagieren durchwegs positiv. Sie sehen darin eine Chance für ihr Kind. Ansonsten hätten die Eltern sicher eine andere Kita gewählt. *„Wenn es solche negativen Rückmeldungen gegeben hätte, dann hätten diese Eltern eine andere Kita suchen müssen, denn das ist unser Ansatz. Wir sind so“* [LP, Kita 7].

Die Kita-Leiterin der Kita 8 bemerkte, dass die Eltern nicht speziell über ein bestimmtes Kind informiert werden, denn es sei bekannt, dass sie an diesem Projekt KITAplus mitmachen. Vor einem Jahr habe es aber Probleme mit D. gegeben⁶, da er sich nur schwer an Regeln halten konnte. Eltern berichteten vermehrt, dass ihr Kind nicht mehr gerne in die Kita käme, eben wegen diesem Jungen. Die Kitaleitung zeigte Verständnis, hat gleichzeitig den Eltern aber gesagt, dass es auch immer andere Kinder gäbe, welche sich „schlecht benehmen“. Man dürfe D. nicht einfach abstempeln.

⁶ D. war verhaltensauffällig und musste lernen sich an Regeln zu halten. Er ist letztes Schuljahr in einen Regelkindergarten eingetreten.

Reaktion der KITAplus Eltern

Die Eltern der KITAplus-Kinder empfinden es als Chance, dass ihr Kind die Möglichkeit hat, mit anderen Kindern einen sozialen Austausch zu haben und sind dafür sehr dankbar. Auch werden sie so entlastet und können sich für kurze Momente anderen Dingen widmen, was zu einem psychischen Ausgleich führt. Die meisten Eltern legen die anfängliche Angst / Scham, dass sich ihr Kind evt. nicht integriert bzw. schlecht benimmt, rasch ab und das Vertrauen ins Kitapersonal wächst. Auch, weil sie oft sehen, wie es ihrem Kind gut gefällt und es Fortschritte macht. So meint die Betreuungsperson aus der Kita 5, dass die Eltern das Vertrauen in sie [als Kita] haben und auch sehen, wie es dem Kind gefällt. Die Leiterin der Kita Chenderloki meint, dass *„die Eltern [haben] dann aber alle sehr kooperativ und positiv darauf reagiert. Sie haben gesehen, dass es etwas ist, was dem Kind hilft“* [LP, Kita 9].

Die meisten KITAplus Eltern arbeiten Hand-in-Hand mit der Kita zusammen und ziehen so am selben Strick. „Die Kooperation der KITAplus Eltern ist genial. V.a. auch bei D. – die ziehen voll mit. Machen auch die Übungen zuhause. Auch die Eltern haben sehr viel gelernt“ [LP, Kita 8]. Es gibt jedoch ein Punkt, welcher des Öfteren zur Sprache kam und wohl auch seitens der KITAplus Eltern ab und zu angesprochen wurde. Es geht um die heilpädagogische Unterstützung in der Kita durch den HFD. Eltern der KITAplus-Kinder haben oft das Gefühl, ihr Kind durch das Hinzuziehen einer weiteren Fachperson zu überfordern. Oft kam die Frage auf, ob nicht auch die Heilpädagogin welche zu Hause mit dem Kind arbeitet, in die Kita zu gehen könnte. Dies wird zum Teil in der Kita 3 und 5 bereits so gehandhabt.

Festhalten kann man demnach, dass KITAplus für die betroffenen Eltern eine enorme Entlastung darstellt und sich diese äusserst dankbar zeigen. Sie sehen, welche Fortschritte ihr Kind dank dem Austausch mit anderen gleichaltrigen Kindern machen darf, welche so zuhause sicher nicht möglich wären.

Allgemein fällt dem Kitapersonal auf, dass es unter den Kindern zu keinen Problemen käme. Die anderen Kinder beziehen das KITAplus-Kind von Beginn an ihr Spielen und ihren Austausch mit ein. Es käme natürlich auch hier wieder auf die Art des besonderen Bedürfnisses an. Habe das Kind eine körperliche Behinderung, welche für die anderen sichtbar sei, so werden sicher Fragen gestellt. Die Kita Betreuungspersonen versuchen dann, die Situation einfach zu erklären. Könne ein Kind z.B. noch nicht sprechen oder sich nicht am Spiel beteiligen, so wird versucht, den Kindern zu erläutern, warum dies eben momentan noch nicht möglich sei. Dies fördere das Verständnis für Andersartigkeit und sensibilisiere die anderen Kinder.

4.5 Nutzen für das KITAplus-Kind und die anderen Kinder?

Welche positiven Effekte hat die Integration eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen auf die anderen Kinder der Kita und auf das KITAplus-Kind selber? In diesem Punkt sind sich alle Kitas sowie der HFD einig: Die Integration von Kindern mit speziellen Bedürfnissen kommt allen zugute! So bietet es den beteiligten Kindern eine Gelegenheit, schon früh das soziale Miteinander zu üben.

Sie lernen, auf andere einzugehen, Rücksicht zu nehmen und realisieren, dass nicht alle gleich sind. Die Kinder beginnen, Fragen zu stellen, sich zu interessieren: *„Auf jeden Fall lernen die anderen Kinder davon. Die merken dann plötzlich, dass da etwas anders ist. wenn das Kind gleich alt ist und gewisse Dinge eben noch nicht kann. dann beginnen sie auch zu fragen, warum es das noch nicht kann“* [LP, Kita 10]. Diese ers-

ten Erfahrungen mit Heterogenität helfen ihnen auch im späteren schulischen Alltag besser mit Ungleichheiten umgehen zu können. *„Er bringt einfach sehr viel Ruhe in die Gruppe rein. Er ist halt ruhig und gemütlich. Klar, er kann auch laut werden, aber die Ruhe überträgt sich auf Gruppe“* [LP, Kita 2]. Die KITAplus-Kinder erhalten so Lerngelegenheiten im Spiel mit anderen, gleichaltrigen Kindern, welche die Eltern zuhause oft nicht bieten können.

4.6 Integration des KITAplus-Kindes

Das Ziel von KITAplus ist es, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in den normalen Kita Alltag und so auch ins soziale Geschehen ausserhalb der Familie zu integrieren. Im Monitoring soll diesem Aspekt spezielle Beachtung geschenkt werden. Genauer gesagt soll aufgezeigt werden, ob, bzw. inwieweit die Integration des / der jeweiligen KITAplus-Kinder nach Ansicht des KITAplus Personals und des HFD als gelungen betrachtete werden kann, bzw. warum die Integration noch nicht (ganz) gelungen ist. Da dieses Thema von grosser Wichtigkeit ist, wird die Ansicht des HFD in einem separaten Abschnitt und sehr detailliert beschrieben.

Das Gespräch mit den Kitaleitungen und den Betreuungspersonen zeigt deutlich, dass der Versuch, die Kinder mit besonderen Bedürfnissen im Kita Alltag zu integrieren auf einem sehr guten Weg ist. In einigen Kitas konnten KITAplus-Kinder bereits in einen Regelkindergarten übertreten, was ein sehr positives Ergebnis darstellt. Sehr Erfreuliches konnte die Kita 7 berichten. Ihr erstes KITAplus-Kind IE war ein autistischer Junge. Durch das Engagement der Kitaleitung und die optimale Betreuung des HFD konnte IE dann sogar in einen Regelkindergarten übertreten. Die Schlussuntersuchung beim Arzt verblüffte alle. Der Arzt meinte, dass die Diagnose „Autismus“ wohl heute nicht mehr so gestellt würde.

Ebenfalls sehr erfreuliches wurde aus der Kita 6 berichtet. *„Wir hatten ja schon einige KITAplus-Kinder und bis jetzt ist uns diese Integration immer gelungen. Bei den ersten zwei die wir hatten, die konnten dann sogar in einen Regelkindergarten, was ja niemand gedacht hat. Wir bewirken hier auch etwas. Der Staat selber spart schlussendlich, denn wenn ich mit unseren Bemühungen ein Kind in einen Regelkindergarten bringen kann (mit ja eigentlich wenig Aufwand), spart man“* [BP, Kita 6]. Die Betreuungsperson spricht hier einen sehr wichtigen Aspekt an, nämlich dass durch die sehr frühe Integration solcher Kinder die Kosten für spätere Sondermassnahmen wie z.B. Sonderschulen, Förder- und Stützunterricht eingedämmt werden können. Diese frühe Integration hat präventiven Charakter und wird zukünftig noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Im Fokus von KITAplus steht die Integration der Kinder mit besonderen Bedürfnissen in bestehende Kindertagesstätten. Kann ein KITAplus Kind dann sogar in einen Regelkindergarten übertreten, ist das ein hocheffizientes Ergebnis, welches auf das Engagement aller Beteiligten zurückzuführen ist. Bei den Kindern, die momentan noch in der Kita sind, können überall Fortschritte verzeichnet werden. Ausser in der Kita 6 welche mit dem Mädchen CA an ihre Grenzen stossen. Es ist fraglich, ob die Kita der geeignete Ort für das Mädchen ist, denn CA bräuchte eine 1:1 Betreuung, um optimal gefördert zu werden. Aus momentaner Sicht wird angezweifelt, ob CA in einen Regelkindergarten übertreten kann. Hier wird eine mögliche Grenze von KITAplus aufgezeigt, was in Kapitel 7.7 detaillierter diskutiert wird.

Einschätzung des HFD zu Integration der KITAplus-Kinder

Ein zentraler Aspekt des Monitorings stellt die Integration der KITAplus-Kinder dar. Die Einschätzungen der HF werden an dieser Stelle zusammenfassend dargestellt. In der

Tabelle 2 im Anhang können weiter Details, unterteilt in die einzelnen Kitas, entnommen werden.

Grossmehrheitlich ist die Integration der KITAplus-Kinder auf sehr gutem Wege, dies trotz teils widrigen Umständen wie grosse Personalwechsel im letzten Schuljahr (Kita 8 oder Kita 2) oder mehrere verhaltensauffällige Kinder in der gleichen Gruppe (Kita 9). Die Betreuungspersonen haben mittlerweile ein gutes Auge dafür entwickelt, genau hinzusehen und die Kinder miteinander zu verbinden. *„In der Kita 9 z.B. hatte es zwei Mädchen, die nur ruhig waren, und es ist herrlich, dass denen [dem Personal] auch so etwas auffällt. Und mit dem einten Mädchen ist wahnsinnig viel passiert...“* [PS vom HFD]. Das Kitapersonal arbeitet allgemein auf sehr hohem Niveau. Einige haben bereits mehrere KITAplus-Kinder aufgenommen und verfügen über ein hohes Erfahrungsrepertoire. So hat die Kita 3 bereits zwei Jungs mit Trisomie 21 betreut, welche zusätzlich auch stark verhaltensauffällig waren. Ein sehr positives Ergebnis gibt es auch in der Kita 7 zu berichten. Der autistische Junge konnte in einen Regelkindergarten übertreten. *„Ich habe noch nie eine Kita gesehen, wo ich dachte, ‚die haben keinen Stress, keine Druck‘. Das läuft dort einfach harmonisch. Auch unter den drei Leiterinnen und die haben ja auch nicht weniger Kinder oder so. Und die organisieren sich auch immer, damit genug Zeit bleibt zum Besprechen“* [CS vom HFD].

Von den Kitas 1 und 4 können die HF noch keine konkreten Aussagen über die Integration der KITAplus-Kinder machen. Entweder ist das Kind erst seit kurzem in der Gruppe (Kita 1) oder es fehlt noch an essentiellen Punkten bei der Kita selber, dies obwohl die Bemühungen der Betreuungspersonen und auch der Leitung offensichtlich sind (Kita 4).

Fazit: Das Kitapersonal wie auch die HF beurteilen die Integration der KITAplus-Kinder als grossmehrheitlich gelungen. Hierfür wird eine gelungene Zusammen bzw. Mitarbeit der Eltern des KITAplus-Kindes als Grundvoraussetzung angesehen.

4.7 Die Grenzen von KITAplus

KITAplus strebt an, möglichst vielen Kindern mit besonderen Bedürfnissen den Besuch einer regulären Kita zu ermöglichen. Trotzdem ist das nicht immer bzw. nicht in jedem Fall möglich, sei dies aufgrund der Schwere der Behinderung oder wegen fehlender Infrastruktur / Personal. An dieser Stelle werden die Grenzen von KITAplus diskutiert.

Was aus den Interviews klar hervorgeht ist, dass alle Kitas eine sehr grosse Bereitschaft und Offenheit an den Tag legen, um möglichst vielen Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Erfahrung in einer Kita zu ermöglichen. Die Frage, wann sie mit ihrer Kita an Grenzen stossen würden, wurde von allen Beteiligten sehr ähnlich beantwortet. Oft wurde erwähnt, dass es für sie als Kita – unter den gegebenen Rahmenbedingungen - schwierig wäre, ein schwerstbehindertes Kind, welches eine 1:1 Betreuung bräuchte, aufzunehmen. *„Ich habe von anderen gehört, dass es auch Kinder gibt, die schwerstbehindert sind. Ich glaube, dann wären wir schon vorsichtig gewesen, aber sonst hätten wir glaube ich viel gemacht. Auch Weiterbildungen besucht für z.B. Magensonde oder so. Wir wären da sehr offen gewesen“* [LP, Kita 2]. Aber auch ein Kind mit mannigfaltiger Verhaltensauffälligkeit würde die Kitas vor Probleme stellen: *„Das sprengt den Rahmen. Und das kann man mit der finanziellen Unterstützung der Gemeinde auch gar nicht auffangen“* [BP, Kita 6]. Gerade die Kita 6 betreut momentan ein Mädchen CA, welches in verschiedenen Lernbereichen stark auffällig ist und so vom Kita Personal enorm viel abverlangt. Auch die Kita 3 stiess mit Y.⁷, einem Jungen mit Trisomie 21, an ihre Grenzen. Seine Entwicklung war verzögert, weshalb er erst an-

⁷ Y. war bis August 2015 in der Kita St. Anna

derhalb Jahre später in die „beiss-und-hau-Phase“ kam. Dies führte zum Problem, v.a. in der Zeit, in der noch drei andere KITAplus-Kinder in der Kita waren. *„Jetzt klappt es mit beiden [BS und BA] gut. Vorher auch mit allen vieren, ausser in der Phase, wo Y. gebissen und gehauen hat...Das war dann umso gravierender für die Kleinen und wir waren extrem froh, da eine Unterstützung bekommen zu haben an dem Tag, an dem das Team nur zu dritt war. Das ist ein zentraler Punkt dieses Projekts, dass wir in der Situation eine Unterstützung erhielten“* [LP, Kita 3].

Oft sind diese Grenzen auch gekoppelt an die Infrastruktur und die personelle Situation in der Kita. So stellt in vielen Kitas z.B. ein Rollstuhl ein Hindernis dar, da es zu viele Treppen zu überwinden gäbe. *„Was ich nicht sehen würde wäre ein Kind im Rollstuhl, da wir halt viele Treppen haben. Aber es ist noch schwer zu sagen. Halt rein von den baulichen Ressourcen auch“* [LP, Kita 1]. Interessant ist, dass die Kitas oft auch Anfragen bekommen z.B. von Logopädinnen, welche wissen, dass dies eine KITAplus Kita ist. Aber nicht selten müssen die Kitas eine Absage erteilen, da sie entweder bereits mehr als 2 KITAplus-Kinder unterstützen oder eben nicht über genügend Personal bzw. Räumlichkeiten verfügen. Das Kitapersonal teilt die Ansicht, dass sie allen Kindern die bestmögliche Förderung bieten wollen. So kommt es, dass auch Kinder abgewiesen werden müssen. *„Letztes Jahr kam eine Anfrage für ein Kind, wo ich bereits wusste, dass das sehr schwierig ist, da dachte ich mir eben, dass ich ja bereits 3 habe und wenn ich jetzt noch eins aufnehmen und dann grad eins, das so intensiv ist, das ginge nicht. die Zeit fehlt einfach und ich könnte das dann nicht mehr so professionell machen. Da könnte ich nicht dahinter stehen“* [LP, Kita 7].

Fazit: Mit KITAplus konnten bereits viele Kinder mit besonderen Bedürfnissen (Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerung in Sprach- oder Spielverhalten, körperlichen Behinderungen wie z.B. Trisomie 21 u.a.) in den regulären Kita Alltag und später auch in einen Regelkindergarten eingegliedert werden. Die Kitas zeigen hier ein sehr grosses Engagement und viel Offenheit, sind gewillt auch schwere Fälle zu betreuen, wenn hierfür die nötigen Hilfsmittel bzw. Weiterbildungen angeboten werden. Allerdings gibt es auch spezifische Herausforderungen: So spielt die Anzahl der bereits aufgenommenen KITAplus-Kinder eine Rolle bei der Entscheidung, ein weiteres aufzunehmen. Die Zusammensetzung des Personals oder die räumliche Aufteilung in der Kita spielen ebenfalls eine zentrale Rolle (viele Treppen verunmöglichen es, ein Kind mit Rollstuhl aufzunehmen).

Auch der HFD ist der Ansicht, dass die Kitas bereits ihr Bestes tun, um möglichst vielen KITAplus-Kindern aufzunehmen, sehen aber auch ähnliche Schwierigkeiten bzw. Grenzen von KITAplus wie das Kitapersonal. Wie bereits weiter oben ausgeführt, ist der HFD daran, ein Verfahren zu entwickeln, welches es ermöglicht, ein aufgenommenes KITAplus-Kind bereits frühzeitig aus dem Projekt zu nehmen, wenn Eltern, die Kitaleitung oder die Betreuungspersonen sowie des HFD der Ansicht sind, dass die Kita für das Kind nicht der geeignete Ort für eine optimale Förderung darstellt. Dieses Verfahren beruht auf verschiedene Kriterien, welche jedoch immer auf die spezifische Situation hin neu abgewogen werden müssen. Ebenfalls ein wichtiger Schritt ist die klare Definition oder Positionierung von KITAplus und dessen Ziele. Will man den Aspekt der Integration in der Kitaalltag als Schwerpunkt beibehalten, so ist – unter den gegebenen Voraussetzungen - klar, dass man keine 1:1 Betreuung bieten kann / will.

4.8 Ausblicke für das kommende Schuljahr

Gegen Ende des Interviews mit den Kita-Leiterinnen und Betreuungspersonen wollte man erfassen, ob in der jeweiligen Kita nennenswerte Änderungen für das kommende Schuljahr 15 / 16 anstehen. Das kann z.B. der Wegzug eines KITAplus-Kindes sein, oder eine Veränderung der Kita selber. Grosse Veränderungen im neuen Schuljahr

wird es in keiner Kita geben. Alle KITAplus-Kitas werden weiterhin im Projekt dabei sein, so auch die jeweiligen KITAplus-Kinder. In der Kita 8 werden Anfang des neuen Schuljahres die Abklärungen von RS gemacht. LH bleibt wie bis anhin in der Kita. Die Kita-Leiterin, mit der das Gespräch geführt wurde, wird die Kita 8 auf Ende Jahr verlassen, dies nach 10jähriger Tätigkeit. Auch in der Kita 7 werden bei UC noch Abklärungen vorgenommen. Zudem befindet sich diese Kita im Umbruch, sie ist auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten, und wird im neuen Schuljahr umziehen. Bei den restlichen KITAplus-Kitas wurden keine wesentlichen Änderungen angedeutet. In der Kita 3 würde man sich über neue Anmeldungen freuen, da am Freitag noch genug Platz vorhanden wäre, ein weiteres KITAplus-Kind aufzunehmen. Der autistische Junge der Kita Chinderträff wird voraussichtlich ebenfalls bleiben, es sei denn, man würde einen besseren Platz für ihn finden, wo er optimal gefördert werden kann.

Ergänzungen durch die HF des HFD zeigen, dass es doch einige Kinder gibt, welche im Schuljahr 15 / 16 eingeschult werden könnten. Zudem sei an den Rund-Tisch-Gesprächen der Kindergartenübertritt ein häufiges Thema. Hier hat Luzern eine Sonderregelung, dass man im Februar oder dann im Herbst in den Kindergarten einsteigen kann. Das stellt die Eltern natürlich vor die Frage, ihr Kind bereits im Frühjahr aus der Kita zu nehmen, statt es noch bis im Sommer da zu belassen. Rein finanziell wäre es einfacher, das Kind aus der Kita zu nehmen, aber aus pädagogischer Sicht wäre es oft sinnvoller, das Kind noch ein halbes Jahr länger in der Kita zu belassen, da es grad grosse Fortschritte macht. Zudem ist die Stadt Luzern dabei, das Stichtalter von Oktober auf Juli zurückzudatieren. Auch das wird dann wieder zu neuen Problemen führen, v.a. für die Planung. Was soll den Eltern nun geraten werden. Belassen sie das Kind in der Kita, kann es sein, dass es dann aus dem Stichtalter fällt. Aktuell wäre das bei MD aus der Kita 6. Der Junge wird nun für den Kindergarten angemeldet und man wartet die Ergebnisse ab.

4.9 Negative Erfahrungen mit KITAplus

Obwohl KITAplus seitens der Kita wie auch der Eltern grossmehrheitlich sehr positiv aufgenommen wird, kann es zu un schönen Erfahrungen kommen. Auch diese waren Teil des Interviews. Die Gesprächsteilnehmer wurden gebeten, die zwei für sie negativsten Erfahrungen in Zusammenhang mit dem KITAplus Projekt zu nennen. Erfreulich ist, dass an dieser Stelle nur selten etwas konkret Negatives erwähnt wurde.

Zweimal genannt wurde, dass es schade sei, nur so wenige Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu haben [LP, Kita Chlye Prinz & Kita 3]. Je einmal erwähnt wurde der zeitliche Mehraufwand aufgrund der Gespräche, was aber nicht per se als negativ gewertet wird [BP, Kita 3]. Weiter wurde der Wunsch nach mehr Rund-Tisch-Gesprächen (je nach Bedarf auch mit den anderen Kindern) [BP, Kita 6] bzw. das Hinzuziehen der heimischen Heilpädagogin [LP, Kita 9] geäussert. Die Kita 4 empfand das KITAplus-Kind aufgrund seines Verhaltens als sehr schwierig und kam so an Grenzen / Erklärungsnot gegenüber den anderen Eltern. Die Kita-Leiterin von der Kita 1, welche neu im KITAplus sind und einen autistischen Jungen betreut, wünscht sich mehr Unterstützung seitens KITAplus und zwar gezielt bezüglich Autismus (spezifische Weiterbildung).

4.10 Schönste Erfahrungen mit KITAplus und Ausblicke

Zum Schluss werden die schönsten Momente, welche das Kitapersonal oder auch die Kita als Ganzes während dem letzten Schuljahre in Zusammenhang mit KITAplus gemacht haben, angesprochen. Diese Momente überwiegen stark und bestärkt die Dringlichkeit und den Gewinn, welche alle Beteiligten durch dieses integrative Arbeiten erfahren durften.

Während den Gesprächen wurde am häufigsten die Freude an der Entwicklung des KITAplus-Kindes bzw. die wunderbare Chance, die man diesen Kindern dadurch ermöglicht, angesprochen. *„Also einfach die ganze Entwicklung die passiert ist. Also wenn ich vergleiche wo er hier eingetreten ist und wie er jetzt ist. Das ist für mich so das Zentrale. Den Weg den wir gewählt haben. Und wie er sich durch unsere Arbeit, unser Team so entwickeln konnte“* [LP, Kita 1] bzw. *„...dass diese Kinder die Möglichkeit erhalten, sich in einem solchen Umfeld zu integrieren“* [LP, Kita 3]. Die Betreuungspersonen fanden es spannend mitzuerleben, wie ihre Arbeit langsam Wirkung zu zeigen scheint. *„Ich war ja viel mit NA beschäftigt und da hat mich sehr gefreut, als ich sah, wie das langsam Wirkung zeigt“* [BP, Kita 9]. Oder die Betreuungsperson aus der Kita 2 *„Also er [ein Junge, der nun nicht mehr in der Kita ist] war sehr scheu. Und dann mit der Zeit hat er den Kontakt gesucht. Das fand ich sehr schön. Aber auch mit IN, am Morgen zu sehen, wie er sich freut und das auch zeigen kann, ohne zu reden. Das ist sehr schön. Man merkt, dass er gerne da ist“*. Zudem wurde das KITAplus-Kind als grosse Bereicherung für das Team und die ganze Kita angesehen. *„Also es ist einfach eine riesen Bereicherung für alle hier. Für die Kinder, das ganze Team. Von mir aus können noch mehr KITAplus-Kinder kommen“* [LP, Kita 2].

Auch die Zusammenarbeit mit den Fachpersonen des HFD wurde als äusserst fruchtbar, gewinnbringend und schön erlebt. *„Ich habe Rückendeckung, ich fühle mich nicht alleine. Z.B. durch den HFD. Ich weiss, dass wenn ich nicht mehr weiter weiss, kann ich mich an sie wenden. Das ist zentral für mich, dass ich nicht alleine da stehe“* [LP, Kita 4]. *„Die Gebärdensprache, das finde ich genial. Für das Kind einerseits und für mich selber auch. Ich habe mir die sofort angeeignet“* [BP, Kita 5]. Die Leiterin der Kita 2 beschreibt diese positive Zusammenarbeit als Perspektivenwechsel: *„Positiv ist sicher diese Zusammenarbeit zwischen Heilpädagogin und Früherzieherin. Also einfach auch zu erleben, was sie sehen und denken“*. Das voneinander Lernen wird oft genannt, dass alle Seiten von diesem Projekt profitieren können. *„Beide Seiten profitieren. Auch unsere Toleranz wächst dadurch....Wir als Team lernen extrem viel Neues“* [LP, Kita 8].

In der Kita 6 wurde die Zusammenarbeit mit den Eltern als sehr positives Moment erlebt. Die Betreuungsperson findet es spannend, den Blick, welchen sie als Pädagogin auf das Kind hat, mit dem Blickwinkel der Eltern in Einklang zu bringen und dann zu sehen, wie das auch dem Kind hilft. *„...hier kommen wirklich verschiedene Ansichten, auch die der HF, zusammen“* [BP, Kita 6].

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der als positiv gewichtet wurde, war die rasche Bereitstellung von einer zusätzlichen Betreuungsperson. *„Sehr positiv ist die schnelle Reaktion auf unsere Anfrage auf Unterstützung“* [LP, Kita 3]. Oder wie die Leiterin der Kita 5 es ausdrückt: *„Was mir positiv auffiel ist das mit dem Betreuungsgeld. Also diese zwei Wochen Eingewöhnungsgeld. Ich finde das einfach gut, weil wir das normalerweise gratis machen. Hier ist es einfach noch eine Anerkennung an uns“*.

Generell kann man sagen, dass äusserst selten negative Aspekte genannt werden. Lediglich der Mehraufwand welcher durch die Rund-Tisch-Gespräche ausgelöst wird, wurde einmal genannt, wohingegen andere mehr solche Gespräch, nämlich auch für die anderen Kinder, wünschen. Weiter wurde es als schade empfunden, dass nur so wenige KITAplus-Kinder in die Kitas aufgenommen werden können. Diesen Punkt kann eigentlich zu den positiven Aspekten gezählt werden, zeigt er doch die Dringlichkeit und das Selbstverständnis der Leitungs- und Betreuungspersonen gegenüber der Aufnahmen von eben solchen anderen Kindern auf. Weitaus häufiger wurden die positiven Faktoren erwähnt. Dass es für die Kinder eine riesen Chance darstellt, wenn sie im normalen Kitaalltag partizipieren können, zeigt sich in den Entwicklungsschritten dieser Kinder, die vom Kitapersonal wie auch vom HFD berichtet werden. Die Zusammenarbeit mit den Fachpersonen des HFD sowie auch den Eltern wird als äusserst positiv

gewertet und dient der Perspektiventriangulation und der Entwicklung optimaler Fördermassnahmen. Man kann also sagen, dass KITAplus für alle Beteiligten als Gewinn angesehen werden kann.

4.11 Diskussionspunkte

Im Zuge der Gespräche mit dem HFD aber teils auch mit den Kita-Leiterinnen und Betreuungspersonen kristallisierten sich Anliegen und weiterführende Fragen heraus. Es wird hier nun aufgezeigt, wo die Beteiligten möglichen Handlungsbedarf sehen bzw. wie man KITAplus noch weiter optimieren könnte.

- 1. Aufnahme von Kita-Plus-Kindern:** Es soll klar definiert sein, welche Kinder in das KITAplus Programm aufgenommen werden können. Wie eingangs bereits ausgeführt wurde, ist eine eindeutige Definition des Begriffs „besonderen Bedürfnisse“ allerdings nicht per se möglich. Im Rahmen des Aufnahmeprozesses muss die Situation für jedes Kind separat beurteilt werden. So spielen z.B. auch die räumlichen und personellen Ressourcen eine zentrale Rolle, wenn es um die Frage einer Aufnahme geht. Je nach dem muss ein Kind mit Rollstuhl weiter verwiesen / abgelehnt werden. Es ist also immer im Diskurs zwischen Kita und HFD (und gegebenenfalls den Eltern) abzuwägen, ob eine Aufnahme möglich ist oder nicht. Allgemein kann gesagt werden, dass es für die Kita unter den aktuellen Rahmenbedingungen zu keinem unzumutbaren Mehraufwand (z.B. hervorgerufen durch eine 1:1 Betreuung) führen darf. Entscheidend für die Aufnahme eines Kindes in KITAplus ist die fachliche Einschätzung durch den Heilpädagogischen Früherziehungsdienst (HFD) auf Basis eines Abklärungsberichts.
- 2. Auslaufen / beenden von KITAplus:** Es ist zu klären, welche Kriterien erfüllt sein müssen, um einem Kind den Statuts KITAplus ausgesetzt und zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen werden? Sollte man die Intensität der Betreuung variieren können? Auch in dem Fall müssen Kriterien ausgearbeitet werden. Der HFD will sich dieser Aufgabe annehmen und ein Kriterienraster erarbeiten. Die Herausforderung wird sein, die einzelnen Fälle gegeneinander abzugrenzen (vgl. Punkt 1).
- 3. Vertrag mit den Eltern:** Es stellt sich die Fragen, ob ein schriftlicher Vertrag zwischen Eltern, Betreuungsperson und dem HFD ausgehandelt werden soll, welcher die Rechte & Pflichten aller Beteiligten festhält? Das Ziel wär, aufzuzeigen, dass sich auch den Eltern an gewisse Punkte halten müssen, wenn ihr Kind in KITAplus aufgenommen wird. Hierunter fallen z.B. die Zustimmung zur Teilnahme an den Rund-Tisch-Gesprächen oder Regeln, welche in der Kita eingeübt werden auch zu Hause fortzusetzen. Ein Vorschlag wurde von Herrn Hruza bereits erstellt und wird nun vom HFD begutachtet und nötigenfalls ergänzt.
- 4. Finanzierung von KITAplus-Kindern:** Ein immer noch bestehendes Problem besteht bei der Finanzierung der KITAplus-Kinder bei Vollzahlern bzw. von Kindern aus sozial schwachen Familien. Dieser Punkt wurde bereits im Kapitel 7.3.3 ausgeführt und wird an dieser Stelle der Vollständigkeit halber nochmals aufgegriffen. Der HFD sieht die Schwierigkeiten im System der Betreuungsgutscheine. Es weckt den Anschein einer Ungleichbehandlung der Eltern. V.a. von Vollzahlern. Einige Kitas ziehen aus Angst davor, die Eltern zu stark finanziell zu belasten, diesen Spezialtarif dann einfach nicht ein.
Ebenfalls schwierig scheint es, Geld zu bekommen für Kinder aus sozial schwachen Familien. Gerade da wäre ein Kitabesuch von grosser Wichtigkeit, um das Kind möglichst gut zu unterstützen. Ein weiteres Problem entsteht dann, wenn die

Mutter alleinerziehend ist und keiner Erwerbsarbeit nachgeht. Dann besteht für sie zum jetzigen Zeitpunkt fast keine Chance für das KITaplus-Kind finanzielle Unterstützung zu erhalten.).

Abkürzungsverzeichnis

HFD = Heilpädagogischer Früherzieherdienst des Kantons Luzern

HF = Heilpädagogischen Früherzieherinnen, die an den HFD angegliedert sind

LP = Leitungsperson

BP = Betreuungsperson

KiFa = Stiftung Kind und Familie

ISH = Institut für Schule und Heterogenität der Pädagogischen Hochschule Luzern

PHLU = Pädagogische Hochschule Luzern

5 Anhang

5.1 Leitfaden für Interview Kita-Leitung und Betreuungspersonen

Ziel: Überblickende Gesamtbeurteilung aus Sicht der Kita-Leiterinnen und der Betreuungsperson. Es müssen nicht immer alle Beteiligten alles wiederholen, was schon gesagt wurde und auf sie ebenfalls zutrifft. Vielmehr geht es darum, die *Bandbreite* der gemachten Erfahrungen einzuholen.

Kita:

Betreuungsperson:

Kita-Leitung:

Erhebungsdatum und Zeit:

Kita-Kind (Name):

Bes. Bedürfnis des Kindes:

Einstieg

In diesem Interview geht es darum, einen Überblick zu erhalten, was im letzten Schuljahr (14/15) alles passiert ist. Es geht nicht um einzelne Verhaltensweisen des KITAplus-Kindes, sondern vielmehr um das Gesamtbild – die Integration, was ja auch Ziel von KITAplus ist.

Wie haben Sie die Eingewöhnungsphase ihres KITAplus-Kindes erlebt?

Was war einfacher als erwartet?

Was war schwierig? Weshalb?

Was trat unerwartet auf sie zu?

Teamarbeit/Entwicklungsarbeit/Pädagogische Qualität

Welchen Stellenwert nimmt die Zusammenarbeit mit Fachpersonen hinsichtlich einer gelingenden Umsetzung an den Kitas ein? Welche Fachpersonen sind besonders wichtig? Gibt es Optimierungsbedarf?

Stehen Sie mit anderen Kitas, die Erfahrung im Bereich Integration haben, im Austausch? Nachfragen was für Kitas. Was bringt das?

Gibt es Weiterbildung im Bereich Integration für Kita-Personal? Haben Sie team-intern etwas auf die Beine gestellt?

Rahmenbedingungen (personell, finanziell, baulich)

Sind ausreichend zeitliche Ressourcen vorhanden, damit sich die Betreuungspersonen mit den KITAplus-Kindern abgeben können? Geht diese Betreuung manchmal zu Lasten der anderen Kinder? [Finanziell, baulich, personell]

Wann/bei welcher Art von KITAplus-Kindern/ besonderen Bedürfnissen klappt das besonders gut/wann wird es schwierig?

In schwierigen Fällen: Was für Entlastungsmöglichkeiten gibt es/haben sie ausprobiert? Entstehen für Sie Deckungslücken?

Fazit zu den Rahmenbedingungen: Ist das Ziel, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in bestehende Kitas zu integrieren, unter den vorherrschenden Rahmenbedingungen zu erreichen? Oder ist es ganz klar eine Zusatzbelastung für Sie?

Falls nicht: an was liegt es, was müsste zusätzlich noch bereitgestellt werden?

Öffentlichkeitsarbeit/Elternarbeit

Wie führen Sie das KITAplus zuhänden der Mit-Eltern ein? Machen sie das überhaupt? Wissen die Mit-Eltern vom KITAplus-Kind?

Was für Reaktionen gehen von Mit-Eltern bei Ihnen ein? Haben sich diese Reaktionen im Laufe der Zeit verändert?

Ist die Elternarbeit mit KITAplus-Eltern aufwändiger, intensiver? Was für Besonderheiten nehmen sie wahr?

Was für Rückmeldungen nehmen Sie seitens der KITAplus-Eltern wahr? Entlastungssituation? Sind sie zufrieden, dankbar?

Die Situation des KITAplus-Kindes (und der anderen Kita-Kinder)

Eröffnet der Kita-Besuch dem KITAplus-Kind Ihrer Meinung nach Entwicklungschancen, die es zu Hause nicht hätte?

Inwiefern können die anderen Kita-Kinder vom integrativen Ansatz profitieren?

Inwiefern profitieren Sie von Ihrer nun bereits vorliegenden Erfahrung (Pilotierungsphase), wenn es um die Aufnahme von weiteren KITAplus-Kindern geht? [zuerst fragen, ob Sie auch in der Pilotierungsphase dabei waren]

Ist es für sie vorstellbar, mehrere KITAplus-Kinder gleichzeitig aufzunehmen? Wo liegen die Vorteile, wo die Nachteile?

Inwiefern ist das KITAplus-Kind für ihre Kita eine Bereicherung? Warum? Was stellen Sie fest?

Best-Practice

Was sind Punkte, die sich zuhänden einer gelingende Umsetzung von KITAplus in ihren Augen im Laufe der 1 jährigen Betriebsphase besonders bewährt haben?

Was sind Schwachstellen? Was hat nicht funktioniert, was würden sie gerne ändern?

Ausblick

Was für Ausblicke haben Sie für das neue Schuljahr? Z.B. Neues Kind? Nicht mehr mit dabei?

Was glauben Sie, zeichnet KITAplus-Kitas gegenüber herkömmlichen Kitas aus?

Schluss

Bitte nennen Sie, aus Ihrer ganz persönlichen Sichtweise, die zwei positivsten und die zwei negativsten Punkte in Zusammenhang mit KITAplus zum jetzigen Zeitpunkt!